

Vom Maisacker zum artenreichen „Brennenstandort“

Eine kleine Erfolgsgeschichte des Artenschutzes

von Walter Sage

Wie alles begann: Am 03. August 2005 beschloss die Vorstandschaft der Ortsgruppe „Unterer Inn“ (damals noch OG Simbach am Inn) des Bund Naturschutzes einen Teil ihrer Rücklagen für den Kauf eines „Biotops“ zu verwenden. Nach kurzer Suche kamen 3 Objekte in die engere Auswahl. Ein steiler Südhang Nähe Stubenberg, eine ehemals artenreiche Terrassenkante bei Berg, Gem. Kirchdorf am Inn, sowie ein Maisfeld in der Innaue bei Seibersdorf. Der Steilhang bei Stubenberg wäre sehr schwierig zu pflegen gewesen und hätte die OG, die bereits jetzt schon mit der Pflege ihrer Flächen an ihre Grenzen stößt, wohl überfordert. Ein Kauf der Terrassenkante bei Berg scheiterte daran, dass es wegen Krankheit des Eigentümers, nicht zu den notwendigen Gesprächen kam.

Blieb also der Maisacker in der Seibersdorfer Innaue, der dem Autor schon lange ein „Dorn im Auge“ war.

Wieso eigentlich immer nur schützenswerte Flächen kaufen und nicht etwas Neues schaffen?

Der besagte Maisacker befand sich isoliert in der Innaue auf Höhe Seibersdorf, Gem. Kirchdorf am Inn, im Anschluss einer „Brenne“ die im Zuge des Life-Projektes *Unterer Inn mit Auen* in den Jahren 1998-2002 bereits renaturiert wurde. Angrenzende Auwälder waren zum Teil schon im Besitz des Landkreises. Der Acker mit einer Fläche von 4260 qm war Eigentum der Grenzkraftwerke GmbH und der Pachtvertrag mit dem bewirtschaftenden Landwirt stand kurz vorm Auslaufen.

Im Gespräch mit der Unteren Naturschutzbehörde sicherte uns diese zu, die aufwendige Umgestaltung und Pflege der Fläche zu übernehmen, sollten wir diese erwerben.

Die Vorstandschaft beschloss im August 2006 einstimmig die Fläche zu erwerben und so wurde der Kaufvertrag schließlich am 04.01.2007 unterzeichnet.

Im September 2007 fuhr dann bereits, unter Aufsicht von Rudolf Tändler, der bereits viel Erfahrung mit der Renaturierung verschiedener Auenbiotope hat, schweres Gerät auf um die nährstoffreiche Humusaufgabe abzuschieben. So wurden über die gesamte Fläche, auf der viele Jahre fast ausschließlich Mais angebaut wurde etwa 40 cm Erdreich bis hin zu den mageren Sand- und Kiesablagerungen des Inns abgetragen. Anhand von Luftaufnahmen konnte noch die ehemalige Geländestruktur ermittelt werden, nach der das Areal nun neu gestaltet wurde. So entstanden neben sandigen bis kiesigen Magerstandorten auch wechselfeuchte Bereiche und zwei flache Tümpel, die bei anhaltender Trockenheit schon mal austrocknen, bzw. in strengen Wintern bis zum Boden durchfrieren dürfen. Angrenzende Auenbereiche wurden zum Teil mit eingebunden wodurch die vormals rechteckige Feldform auch optisch aufgelöst werden konnte. Der angefallene Humus wurde an einen Landwirt verschenkt der sich diesen selbst abholte, wodurch keine zusätzlichen Kosten entstanden. Noch im Spätherbst konnte Mähgut von der angrenzenden Brenne und vom Inndamm auf die Fläche aufgebracht werden.

Nun hieß es abwarten und zusehen wie sich die Fläche im Laufe der Jahre entwickeln wird. Ist der Nährstoffgehalt nicht noch viel zu hoch? War es für das Mähgut nicht schon zu spät? Dies waren so Fragen die uns im Winter beschäftigten.

Bereits im ersten Jahr zeigte sich, dass diese Bedenken unbegründet waren. So fand sich bereits im Sommer ein Großteil der Pflanzen, die auch auf den „Saatgutflächen“ vorhanden waren. U.a. Horn-, Sichel- und Wundklee (*Lotus corniculatus*, *Medicago falcata* und *Anthyllis vulneraria*), Dorniger Hauhechel (*Ononis spinosa*), Bärenschote (*Astragalus glycyphyllos*), Wilde Möhre

(*Daucus carota*), Karthäuser-Nelke (*Dianthus carthusianorum*), Tauben-Skabiose (*Scabiosa columbaria*), Wiesen-Salbei (*Salvia pratensis*), Wiesen-Schafgarbe (*Achillea collina*), Scharfer Mauerpfeffer (*Sedum acre*), Feld-Thymian (*Thymus pulegioides*), Gewöhnlicher Dost (*Origanum vulgare*), Großblütige Braunelle (*Prunella grandiflora*), Zypressen-Wolfsmilch (*Euphorbia cyparissias*) und Gewöhnliches Sonnenröschen (*Helianthemum nummularium*). Bis heute (2011) ist dabei aber der Bewuchs sehr lückenhaft geblieben und sogenannte Nährstoffzeiger finden sich mit Ausnahme der Randbereiche kaum. Das zeigt, dass sich die Nährstoffe mit dem abgetragenen Humus fast vollständig entfernen ließen. Evtl. durchgesickerte Nährstoffe dürften im durchlässigen Sandboden in tiefere Lagen abgeschwemmt worden sein.

Seit der Fertigstellung der Fläche können nun jedes Jahr neue Tier- und Pflanzenarten nachgewiesen werden.

Schon im ersten Jahr wurden die Tümpel von Grünfröschen (*Pelophylax esculenta* und *ridibundus*), Grasfröschen (*Rana temporaria*), Ringelnattern (*Natrix natrix*) und zahlreichen Libellenarten besiedelt. Enten, Grau- und Silberreiher sowie verschiedene Limikolen nutzen die Tümpel von Anfang an zur Nahrungssuche. Im Sommer 2008 konnten erstmals einige Gelbbauchunken (*Bombina variegata*) rufend festgestellt werden. Dies war sehr überraschend, da im Umkreis von mehreren Kilometern leider kein weiteres Vorkommen dieser bedrohten Art mehr bekannt war. Teichmolche waren 2008 bereits zu finden und haben ihren Bestand bis 2011 stark vergrößern können.

Auf den Trockenstandorten fanden sich mehr und mehr Schmetterlingsarten ein. Darunter Arten wie das Gemeine Blutströpfchen (*Zygaena filipendulae*), Schwalbenschwanz (*Papilio machaon*), Goldene Acht (*Colias hyale*), Schachbrett (*Melanargia galathea*), Großes Ochsenauge (*Maniola jurtina*), Kleiner Heufalter (*Coenonympha pamphilus*), Idas-Bläuling (*Plebeius idas*) und Landkärtchen (*Araschnia levana*). Auch der in Bayern nur sehr lokal vorkommende Fliegensackträger (*Ptilocephala muscella*) ist bereits fester Bestandteil der „Seibersdorfer Brenne“ geworden. 2008 konnte erstmal auch ein Kurzschwänziger Bläuling (*Cupido argiades*), eine Art die in Bayern bereits ausgestorben war und die sich in den letzten Jahren wieder ausbreitet, für den Landkreis Rottal-Inn hier erstmals nachgewiesen werden. Seither ist dieser regelmäßig, auch bei der Eiablage an dem hier häufigen Hornklee zu beobachten. Ein Paar Neuntöter (*Lanius collurio*) hat sich 2008 angesiedelt und macht wie die sonst schon selten gewordenen Zauneidechse (*Lacerta agilis*) Jagd auf größere Insekten, wie den hier häufigen Heuschrecken. 2008 konnte auch das erste blühende Helm-Knabenkraut (*Orchis militaris*) gefunden werden, deren Bestand seither von Jahr zu Jahr langsam zunimmt. Gleiches trifft auf den Fransenenzian (*Gentianopsis ciliata*) zu, der 2011 mit 60 Einzelpflanzen seine bisher größte Individuenzahl erreichte. Auf den offeneren Stellen jagen nun Dünen-Sandlaufkäfer (*Cicindela hybrida*) nach kleineren Insekten. Bei einer Führung am 06.08.2011 wurde erstmals ein Himmelblauer Bläuling (*Polyommatus bellargus*) gefangen und natürlich sofort auch wieder frei gelassen. Die nächsten Vorkommen dieser xerothermophilen Bläulings sind die Brennenstandorte der Unteren Alz und für die Innaue war dies der Erstfund.

Diese Entwicklung hat unsere Erwartungen bei weitem übertroffen und zeigt auf eindrucksvolle Weise, dass auch ein Maisacker für den Artenschutz noch nicht gänzlich verloren sein muss. Ende 2008 wurde die ökologisch bedeutsame Fläche ins Ökoflächenkataster des Landesamts für Umwelt in Bayern aufgenommen.



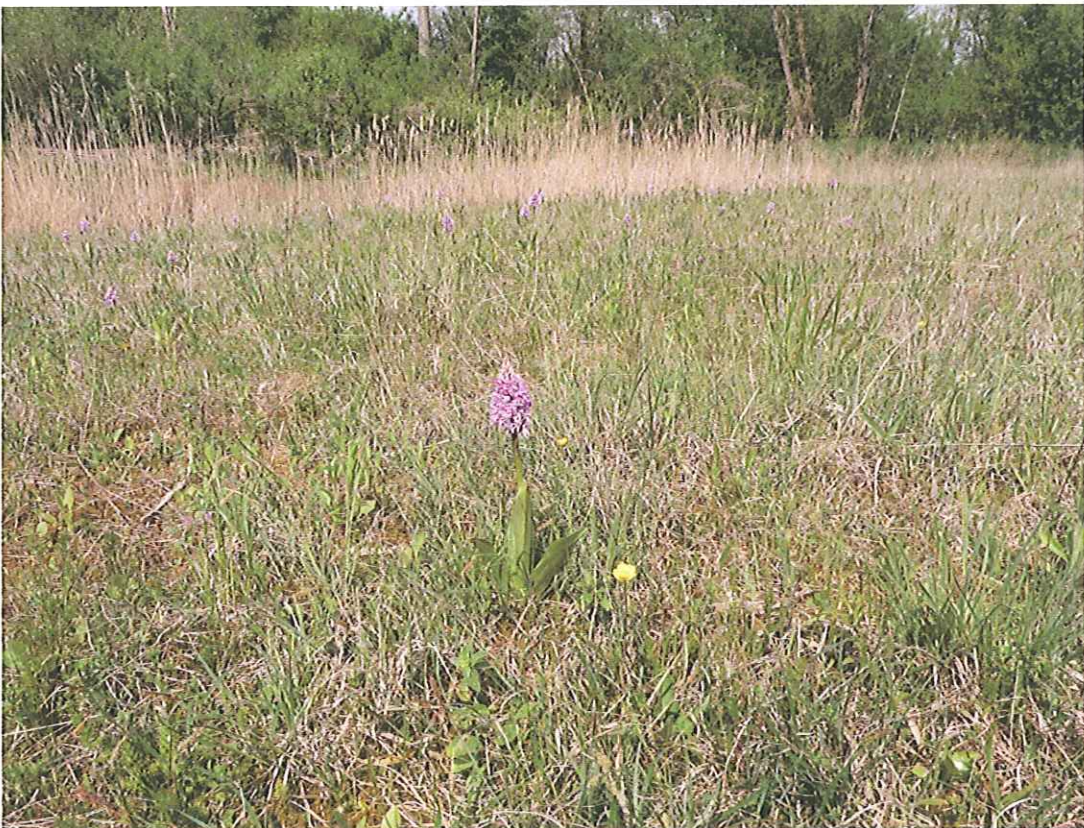
Oktober 2007 nach abschieben des nährstoffreichen Oberboden und Gestaltung der Fläche



Ende Oktober 2007 nach Ausbringen des Mähguts



Sommer 2008



Frühsommer 2011



Gelbbauchunke



Himmelblauer Bläuling



Dickkopffalter



Dünen-Sandlaufkäfer



Grzschwänziger Bläuling

Fransenzian